

# Orientierung im Ausbildungsdschungel

Wie werden Jugendliche auf Ausbildungsberufe und -stellen aufmerksam?



**ANDREAS KREWERTH**  
Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB



**VERENA EBERHARD**  
Dr., wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB



**JULIA GEI**  
Mitarbeiterin im Arbeitsbereich »Berufsbildungsangebot und -nachfrage/Bildungsbeteiligung« im BIBB

**Bei der Suche nach Ausbildungsberufen und -stellen treffen Jugendliche auf zahlreiche Angebote und Akteure, die ihnen den Weg weisen wollen. Angesichts dieser Vielfalt stellt sich die Frage, wie Jugendliche die Phase der Berufswahl und Stellensuche erleben und welche Angebote zielführend für sie sind: Haben persönliche Kontakte und Gespräche nach wie vor einen hohen Stellenwert oder wird die Aufmerksamkeit der jungen Menschen vor allem über das Internet geweckt? Und variieren Informations- und Suchstrategien mit ausgewählten soziodemografischen Merkmalen? Aktuelle empirische Hinweise zu diesen Fragen liefert die BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012.**

## Berufswahl unter veränderten Bedingungen

Der Berufswahlprozess stellt für Jugendliche eine komplexe Entwicklungsaufgabe dar. Sie müssen nicht nur den zu ihren Fähigkeiten und Interessen passenden Beruf finden, sondern auch überprüfen, welche Chancen sie angesichts ihrer Voraussetzungen (z.B. Bildungsstand) auf Ausbildungsstellen haben und über welche Bewerbungsstrategien sie diese umsetzen können. Alle diese Schritte entscheiden nicht nur über den zukünftigen Arbeitsalltag, sondern auch darüber, mit welchen sozialen Zuschreibungen die Jugendlichen als Angehörige eines Berufes konfrontiert werden (vgl. EBERHARD/KREWERTH/ULRICH 2010). In der Regel kann diese komplexe Aufgabe nicht rein rational bewältigt werden. Daher lassen sich Jugendliche auch von Gefühlen und Empfehlungen von Vertrauenspersonen leiten (vgl. NEUENSCHWANDER/HARTMANN 2011).

Berufs- und Ausbildungsplatzwahl werden auch von der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt geprägt, die sich in den vergangenen Jahren verändert hat:

- Die Chancen von Jugendlichen auf einen dualen Ausbildungsplatz haben sich seit 2006 insgesamt verbessert, was vor allem auf demografische Entwicklungen zurückzuführen ist (vgl. ULRICH u. a. 2013).
- Angebote zur Berufs- und Stellenfindung wurden ausgebaut. So werben Betriebe angesichts des drohenden Fachkräftemangels zunehmend über Internet oder Fernsehen für ihre Ausbildungsstellen. Dabei wird auch gezielt die emotionale Ebene bei der Berufswahl angesprochen.

Wie erleben Jugendliche unter diesen veränderten Bedingungen ihren Berufswahlprozess und wie werden sie auf ihren Ausbildungsberuf und ihre Ausbildungsstelle aufmerksam? Diese Fragen werden im Folgenden auf Grundlage von Daten der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 (vgl. Tab. 1) untersucht. Von den im Vermittlungsjahr 2012 rund 530.000 bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern gelang es gemäß der BA/BIBB-Bewerberbefragung knapp der Hälfte (49 %), bis zum Spätherbst 2012 in eine duale Berufsausbildung einzumünden. Die nachfolgenden Analysen beziehen sich ausschließlich auf diese erfolgreichen Bewerber/-innen, da nur sie gefragt werden konnten, wie sie auf ihre Stelle in ihrem jetzigen Beruf aufmerksam geworden sind.

## Suche trotz Entspannung am Ausbildungsmarkt schwierig

Selbst unter den erfolgreichen Bewerberinnen und Bewerbern gab lediglich jede/-r Dritte (36 %) rückblickend an, keine Probleme gehabt zu haben, eine Ausbildungsstelle in einem interessanten Beruf zu finden. Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss gelang dies am häufigsten, während Personen mit maximal Hauptschulabschluss oder Fachhochschul-/Hochschulreife öfter auf Probleme stießen (vgl. Abb. 1). Die Probleme vieler Studienberechtigter dürften damit zusammenhängen, dass sie sich auf wenige, begehrte Ausbildungsberufe konzentrieren, in denen sie somit auf starke Konkurrenz treffen. Angesichts doppelter

Tabelle 1

## Steckbrief BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

Methode	schriftlich-postalische Repräsentativbefragung
Personenkreis	Personen, die bei der BA (Arbeitsagenturen und Jobcenter in gemeinsamer Trägerschaft) als Ausbildungsstellenbewerber/-innen für das Vermittlungsjahr 2011/12 gemeldet waren und ihren Wohnsitz in Deutschland hatten
Stichprobe	13.167 (brutto), 4.223 (netto)
Rücklaufquote	32 Prozent
Befragungszeitraum	November 2012 bis Februar 2013
Gewichtung	Soll-Ist-Anpassung nach Wohnregion, Geschlecht, offiziell registriertem Verbleib der Bewerber/-innen
Auswertungsbasis	2.140 Bewerber/-innen, die nach eigener Auskunft in eine duale Berufsausbildung nach BBiG/HwO eingemündet sind
Weitere Informationen	<a href="http://www.bibb.de/de/wlk30081.htm">www.bibb.de/de/wlk30081.htm</a>

Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern war diese Konkurrenz im Jahr 2012 besonders ausgeprägt (vgl. BEICHT 2013). Zudem fühlten sich Studienberechtigte häufig unzureichend auf die Lehrstellensuche vorbereitet.

### Jugendliche erhalten unterschiedlichste Orientierungshilfen

Angesichts der Schwierigkeiten bei Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche konnten die Jugendlichen unterschiedlichste Orientierungshilfen nutzen. Welche davon bei der Suche nach einem Ausbildungsberuf oder -platz tatsächlich hilfreich waren, wird in Abbildung 2 (S. 22) dargestellt.<sup>1</sup> Für die Wahl des Berufs sind Praktika von zentraler Bedeutung. Ein Drittel der Befragten (33 %) wurde über sie auf den heutigen Ausbildungsberuf aufmerksam. Die übrigen Aktivitäten von Betrieben und deren Verbänden – z. B. Besuche und Aushänge in Schulen, Informationen in klassischen Medien (Zeitung, Fernsehen, Kino) und neuen Medien (Internetseiten, soziale Netzwerke) – leiteten die junge Zielgruppe deutlich seltener zu ihrem Beruf. Auch private Bezugspersonen unterstützen die Jugendlichen häufig auf ihrem Weg in den Beruf. Knapp ein Viertel (24 %) gab an, über Eltern oder Verwandte von ihrem Ausbildungsberuf erfahren zu haben; jede/-r Fünfte (18 %) über Freunde oder Bekannte. Schließlich gehören auch die Berufsberater/-innen der BA zu den Orientierungshilfen, über die viele Bewerber/-innen (21 %) von ihrem heutigen

<sup>1</sup> Im Fragebogen gaben die Jugendlichen für alle 17 Orientierungshilfen auf einer dichotomen Skala (trifft zu/trifft nicht zu) an, ob sie über diese auf ihren Ausbildungsberuf bzw. ihre Ausbildungsstelle aufmerksam geworden sind, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

Abbildung 1

### Bewertung der Zeit der Ausbildungsplatzsuche (Anteile der Bewerber/-innen, die den Aussagen zustimmten)

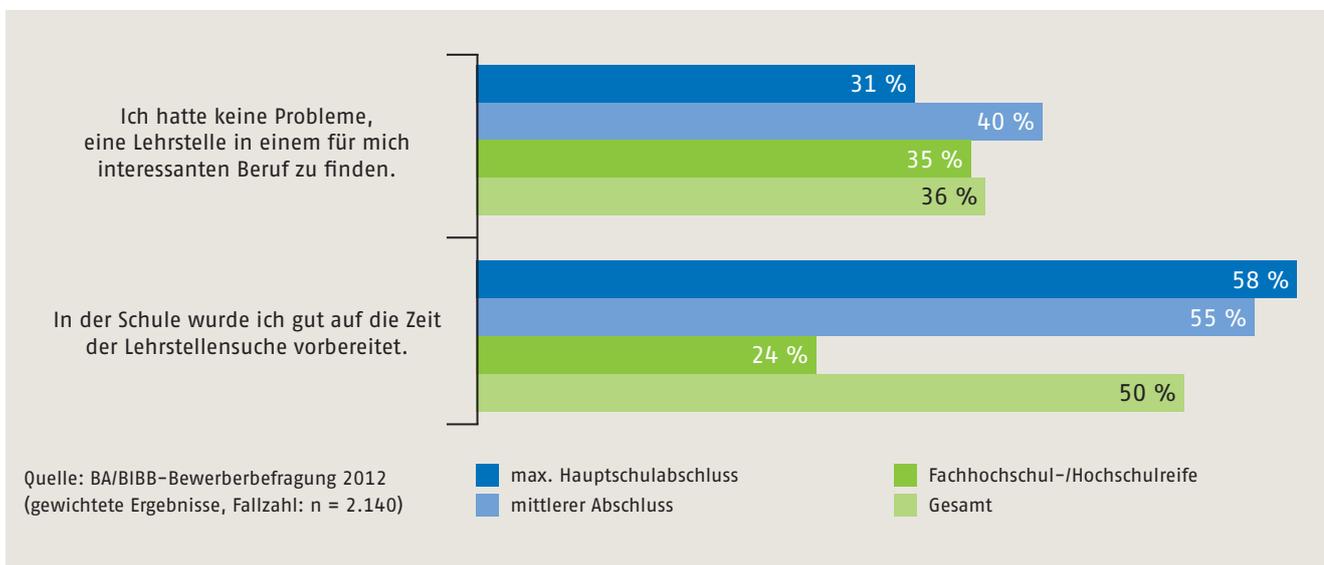
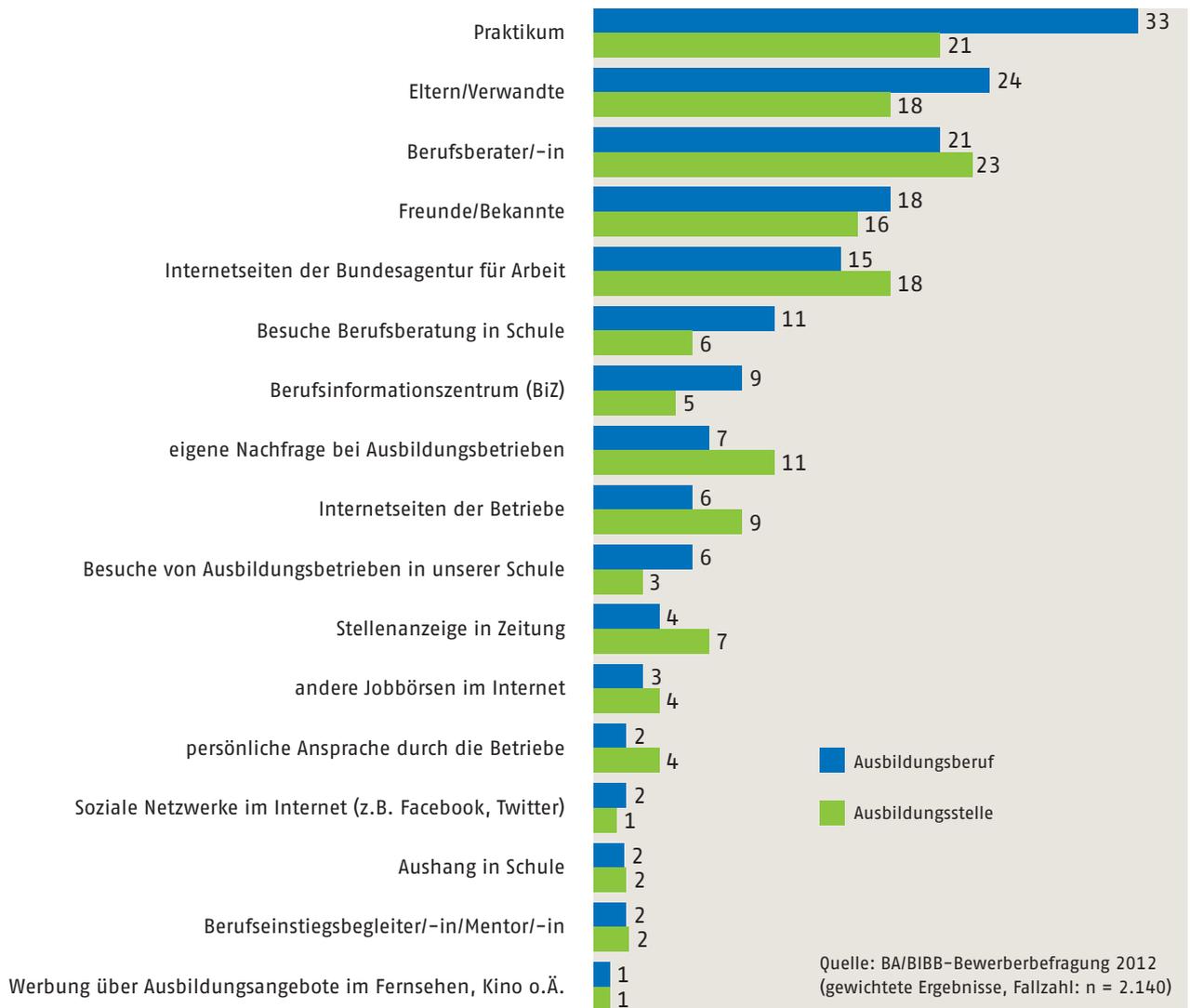


Abbildung 2

Orientierungshilfen, über die Bewerber/-innen auf ihren Ausbildungsberuf bzw. ihre Ausbildungsstelle aufmerksam geworden sind (Mehrfachnennungen, Angaben in Prozent)



Ausbildungsberuf erfahren. Von den übrigen Angeboten der BA kommt den überall und jederzeit verfügbaren Internetseiten mittlerweile eine höhere Bedeutung zu als den stationären Berufsinformationszentren (BiZ).

Bei der Frage danach, wie Jugendliche auf ihre Ausbildungsstelle aufmerksam geworden sind, zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Jene fünf Orientierungshilfen, die bei den Jugendlichen am häufigsten die Aufmerksamkeit für den Ausbildungsberuf weckten, führten sie auch am häufigsten zu ihren konkreten Ausbildungsstellen. Allerdings besitzt das Praktikum eine etwas geringere Bedeutung für das Finden einer Stelle, während Berufsberater/-innen die Jugendlichen am häufigsten zu ihren Stellen führten. Internetseiten der BA, von Betrieben oder anderen Anbietern besitzen bei der Stellensuche eine höhere Bedeutung als bei der Berufswahl.

### Orientierung in Abhängigkeit von Migrationshintergrund und Schulabschluss

Aus der Übergangsforschung ist bekannt, dass der Schulabschluss und Migrationshintergrund Einfluss auf die Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche haben (vgl. EBERHARD 2012). Inwieweit sich anhand dieser Merkmale auch Unterschiede bei den erfolgreich genutzten Orientierungshilfen feststellen lassen, zeigen Tabelle 2 und 3. Aufgeführt sind nur diejenigen Orientierungshilfen, bei denen die Unterschiede in der Nennungshäufigkeit zwischen den Gruppen mindestens fünf Prozentpunkte betragen.

Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup> wurden im Vergleich zu solchen ohne Migrationshintergrund seltener (15 % vs. 25 %) von Eltern und Verwandten auf ihre Ausbildungsberufe aufmerksam gemacht. Das Ergebnis deckt

Tabelle 2

Orientierungshilfen zu Ausbildungsberuf und -stelle nach Migrationshintergrund

Orientierungshilfe	Migrationshintergrund		gesamt
	ohne	mit	
<b>zum Ausbildungsberuf</b>			
• Eltern/Verwandte	25 %	15 %	24 %
<b>zur Ausbildungsstelle</b>			
• Praktikum in einem Betrieb	22 %	15 %	21 %
• Stellenanzeige in Zeitung	8 %	3 %	7 %
• eigene Nachfrage bei Ausbildungsbetrieben	12 %	6 %	11 %

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 (Fallzahl: n = 2.140)

Tabelle 3

Orientierungshilfen zu Ausbildungsberuf und -stelle nach Schulabschluss

Orientierungshilfe	Schulabschluss			gesamt
	max. Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	Fachhochschul-/Hochschulreife	
<b>zum Ausbildungsberuf</b>				
• Eltern/Verwandte	22 %	28 %	13 %	24 %
• Praktikum in einem Betrieb	41 %	34 %	16 %	33 %
• Internetseiten der BA	10 %	15 %	22 %	15 %
• Internetseiten der Betriebe	3 %	7 %	11 %	6 %
<b>zur Ausbildungsstelle</b>				
• Eltern/Verwandte	16 %	22 %	12 %	18 %
• Praktikum in einem Betrieb	30 %	22 %	6 %	21 %
• Internetseiten der BA	11 %	18 %	31 %	18 %
• Internetseiten der Betriebe	4 %	10 %	13 %	9 %

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 (Fallzahl: n = 2.140)

sich mit dem Befund, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger mit ihren Eltern über ihre Berufswahl sprechen (vgl. BEICHT/GEI 2013, S. 11). Eine Ursache könnte sein, dass Eltern mit Zuwanderungsgeschichte weniger mit den Feinheiten des deutschen Berufsbildungssystems vertraut sind und es für sie schwieriger ist, entsprechende Informationen zu vermitteln.

Was die Ausbildungsstelle betrifft, so erfuhren Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich seltener über Praktika oder eigene Nachfrage bei Betrieben von ihrer heutigen Stelle. Dies bedeutet allerdings nicht, dass diese Jugendlichen seltener den persönlichen Kontakt zu Betrieben suchen. So zeigten BEICHT/GEI (2013), dass Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund durchschnittlich sogar

<sup>2</sup> Als Deutsche ohne Migrationshintergrund wurden Bewerber/-innen definiert, die in Deutschland geboren wurden, ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und ausschließlich Deutsch als Muttersprache gelernt hatten; für alle anderen wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen. Demnach verfügen 19 Prozent der Bewerber/-innen über einen Migrationshintergrund.

mehr Betriebe kontaktieren als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund. Allerdings scheint die Kontaktaufnahme bei ihnen seltener zum Erfolg zu führen.

Eine differenzierte Betrachtung nach erreichtem Schulabschluss zeigt: Je höher der Schulabschluss der erfolgreichen Bewerber/-innen ist, desto häufiger wurden sie durch Internetseiten der BA oder der Ausbildungsbetriebe sowohl auf ihren Ausbildungsberuf als auch auf ihre -stelle aufmerksam. Während fast jede/-r dritte Studienberechtigte über die Internetseiten der BA von ihrer/seiner Ausbildungsstelle erfuhr, traf dies nur auf gut jeden zehnten Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss zu.

Anders verhielt es sich beim Praktikum. So wurden 41 Prozent der erfolgreichen Bewerber/-innen mit maximal Hauptschulabschluss hierüber auf ihren Ausbildungsberuf und knapp ein Drittel von ihnen auf ihre Ausbildungsstelle aufmerksam. Letzteres war bei Studienberechtigten sehr selten der Fall (6 %). Ein interessantes Ergebnis zeichnet sich bei der elterlichen Unterstützung ab. Während Jugendliche mit max. Hauptschulabschluss und mittlerem Abschluss weit häufiger über Angehörige auf ihren Ausbildungsberuf aufmerksam wurden, spielen sie für Studienberechtigte eine vergleichsweise geringe Rolle.

Die Ergebnisse deuten insgesamt auf die spezifische Situation der Studienberechtigten hin. Wahrscheinlich sind für sie aufgrund ihres unterschiedlichen Berufswahlspektrums, sozialen Hintergrunds und höheren Alters andere Orientierungshilfen von Bedeutung als für Jugendliche mit niedrigeren Schulabschlüssen.

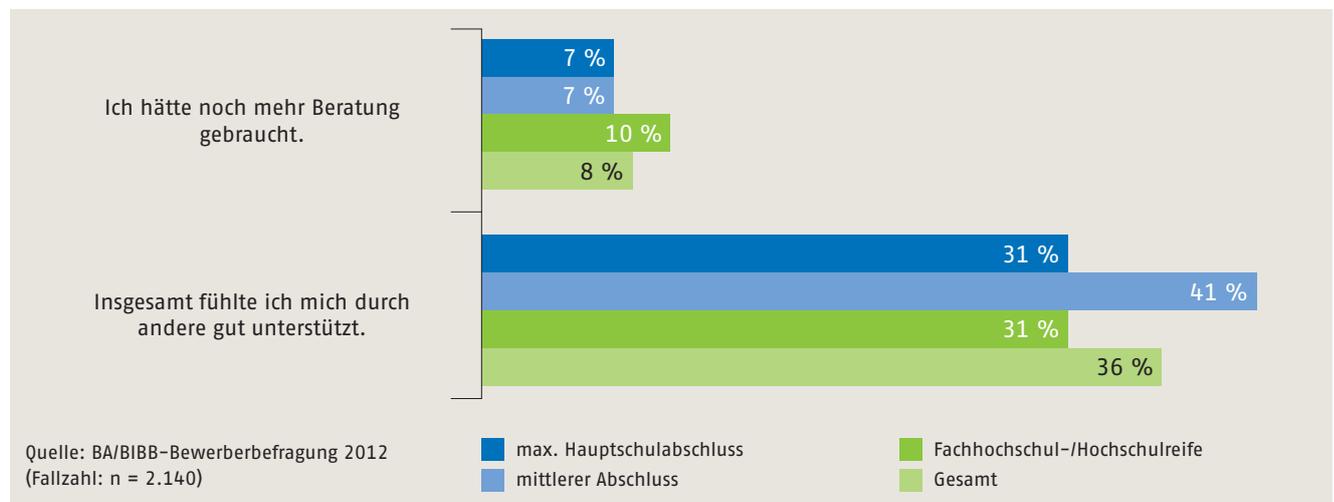
### Ausreichend beraten, aber zu wenig unterstützt

Erfolgreiche Bewerber/-innen wurden durch unterschiedlichste Orientierungshilfen auf ihre Berufe und Stellen aufmerksam – dies belegen die bisherigen Analysen. Dies sagt jedoch nichts darüber aus, ob sie die Orientierungshilfen als ausreichend empfunden haben. Daher wurden die Jugendlichen auch danach gefragt, ob sie sich während der Ausbildungsplatzsuche mehr Beratung und Unterstützung gewünscht hätten (vgl. Abb. 3).

Nur insgesamt acht Prozent waren der Meinung, sie hätten noch mehr Beratung benötigt. Gleichwohl fühlten sich aber nur 36 Prozent der erfolgreichen Bewerber/-innen gut unterstützt. Wie ist das zu erklären? Während die Befragten unter »Beratung« vor allem die Vermittlung von Informationen verstanden haben dürften, ist der Begriff »Unterstützung« breiter angelegt. Er umfasst auch emotionalen Rückhalt und Hilfestellungen bei auftretenden Problemen (z.B. bei der Bewältigung der Informationsflut oder bei gescheiterten Bewerbungen). Offenbar sind es diese Aspekte, die aus Sicht der Jugendlichen zu kurz kommen.

Abbildung 3

Bewertung der Zeit der Ausbildungsplatzsuche (Anteile der Bewerber/-innen, die den Aussagen zustimmten)



### Fazit: Praktika und persönliche Gespräche schlagen Internet

Trotz einer gewissen Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt erleben sogar erfolgreiche Bewerber/-innen die Suche nach Ausbildungsberufen und -stellen weiterhin als schwierig. Fragt man sie danach, wie sie auf ihren heutigen Ausbildungsberuf aufmerksam geworden sind, so zeigt sich ein besonderer Stellenwert persönlicher Gespräche und konkreter Arbeitserfahrungen: das Praktikum im Betrieb, der Austausch mit Eltern, Verwandten und Freunden sowie die Berufsberatung bei der Arbeitsagentur – hierüber finden Jugendliche am häufigsten ihren Weg. Anders als man es vielleicht bei der »Generation Internet« erwartet, besitzen webgestützte Informations- und Kommunikationsangebote bei der beruflichen Orientierung eine geringere Relevanz. Lediglich studienberechtigte Bewerber/-innen werden überdurchschnittlich häufig von der BA oder Betrieben über Internetseiten zu Beruf und Stelle geleitet. Es überrascht, dass Berufsberatungen der Arbeitsagenturen insgesamt ähnlich häufig wie Eltern und Verwandte als erfolgreich genutzte Orientierungshilfen angeführt werden, da in anderen Studien dem Elternhaus eine höhere Bedeutung zugesprochen wird (vgl. BEINKE 2002). Zu berücksichtigen ist aber, dass es sich bei der Grundgesamtheit der BA/BIBB-Bewerberbefragung nicht um alle Ausbildungsinteressierte in Deutschland handelt, sondern lediglich um diejenigen, die freiwillig die Vermittlungshilfe der BA gesucht haben. Jugendliche, deren berufliche Orientierung stark durch ihr Elternhaus geleitet wird, dürften hier unterrepräsentiert sein.

Rückblickend wünschen sich die Bewerber/-innen weniger den Ausbau von Beratungsangeboten, bei denen die Informationsvermittlung im Vordergrund steht, als vielmehr

den Zugang zu Personen, die sie umfassend mit Rat und Tat unterstützen. Für Jugendliche, bei denen mit Schwierigkeiten beim Übergang in die Berufsausbildung zu rechnen ist, wurden hierfür die Berufseinstiegsbegleitung und Mentorenprogramme eingeführt. Die Analysen zeigen aber, dass sich auch viele Studienberechtigte schlecht auf die Berufs- und Stellenfindung vorbereitet fühlen und hierbei auch Probleme haben. Übergangsbegleitung sollte daher zukünftig nicht nur im Rahmen der Benachteiligtenförderung weiterentwickelt werden. ◀

### Literatur

- BEICHT, U.: Doppelte Abiturjahrgänge: Veränderte Chancen für Jugendliche am Ausbildungsmarkt. In: BWP 42 (2013) 6, S. 38–41 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7171](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/7171) (Stand: 05.12.2013)
- BEICHT, U.; GEI, J.: Ausbildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregionen. In: CRAMER, G. u. a. (Hrsg.): *Ausbilder-Handbuch*. 153. Erg.-Lfg., Köln 2013, S. 1–28
- BEINKE, L.: *Familie und Berufswahl*. Bad Honnef 2002
- EBERHARD, V.: *Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Ein ressourcentheoretisches Modell zur Erklärung der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern*. Bonn 2012
- EBERHARD, V.; KREWERTH, A.; ULRICH, J. G.: Berufsbezeichnungen und ihr Einfluss auf die beruflichen Neigungen von Jugendlichen. In: ZBW Beiheft 24 (2010), S. 127–156
- NEUENSCHWANDER, M. P.; HARTMANN, R.: Entscheidungsprozesse von Jugendlichen bei der ersten Berufs- und Lehrstellenwahl. In: BWP 40 (2011) 4, S. 41–44 – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6694](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6694) (Stand: 05.12.2013)
- ULRICH, J. G. u. a.: Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage. In: BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013*. Bonn 2013, S. 14–29